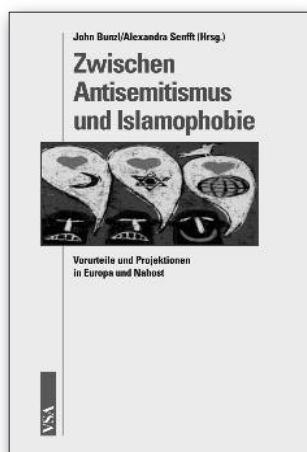


und Landbund) bei Lothar Höbelt wahrhaft in rechten Händen. Bemerkenswert ist auch, dass rund 200 der insgesamt 636 Seiten kulturellen und gesellschaftspolitischen Themen gewidmet sind und sich der Leser/die Leserin über die Grundzüge der österreichischen Musikgeschichte genauso informieren kann wie über die Rolle des Islam in der österreichischen Geschichte – wobei hier neben einem Längsschnitt auch aktuelle Problematik Eingang findet.

Insgesamt weist dieser Begleitband inhaltlich weit über die Ausstellung hinaus und bietet ein lebendiges Stück Zeitgeschichte. Sprachlich vereinfacht und ergänzt durch umfangreicheres Bildmaterial wäre dieses Buch auch für die Jugend dieses Staates äußerst lesenswert und Politische Bildung im besten Sinne.

Beatrix Mandl



John Bunzl / Alexandra Senfft (Hg.)
Zwischen Antisemitismus und Islamophobie
Vorurteile und Projektionen in Europa und Nahost

VSA, Hamburg 2008, 255 Seiten, 19,80 €

Aus der Vielfalt der zuletzt erschienen Publikationen zu einem der am meisten behandelten Themen der internationalen Beziehungen ragt dieses Buch bei weitem hervor. Es ist sachlich-unspektakulär, fundiert und bietet einen breiten Bogen von unterschiedlichen Herangehensweisen an das Thema. Um es gleich vorweg zu nehmen: Das Buch erfüllt weitgehend das von Alexander Senfft bereits im Vorwort formulierten Anliegen, Antisemitismus und Islamophobie als zwei gesonderte Phänomene zu untersuchen, die gleichwohl viel miteinander zu tun haben. Auch die

an gleicher Stelle erklärte Absicht »Mit diesem Buch soll der Debatte eine solide Grundlage hinzugefügt werden, die helfen soll, die wahren Gefahren von den eingebildeten zu unterscheiden und einen konstruktiven Dialog zu fördern« wird voll und ganz erfüllt. Eine Pflichtlektüre für alle Interessenten am Thema.

Es würde den Rahmen einer Rezension doch um ein Vielfaches sprengen, wenn man auf die einzelnen Beiträge gebührend einginge. Sie sind durchwegs höchst interessant und bringen eine Vielfalt an unterschiedlichen Positionen, natürlich innerhalb eines gewissen rationalen, toleranten und wissenschaftlich fundierten Rahmens. Für selektive LeserInnen möchte ich mir daher einige völlig subjektive Leseempfehlungen erlauben: Der Beitrag von Matti Bunzl zur Situation in Europa betont im Gegensatz zu vielen anderen AutorInnen, dass Antisemitismus und Islamophobie säkulare und absolut keine religiösen Phänomene sind. Wichtig sind auch seine Differenzierungen zwischen dem alten und den sogenannten neuen Antisemitismus, womit er sich vehement von manchen weit verbreiteten deutschsprachigen AutorInnen absetzt. Mit seiner Feststellung, wonach der moderne Antisemitismus derzeit in Europa eher bedeutungslos sei, wird er sich bei vielen Islamkritikern sicherlich harsche Kritik einhandeln. Auch seine Analyse, wonach es bei den großen politischen Parteien in Österreich keinen Antisemitismus mehr gäbe, wird nicht unwidersprochen akzeptiert werden. Seine – eher positive – Einschätzung der Situation in der FPÖ und im BZÖ hat auch den Rezensenten überrascht. Alexander Flores behandelt in seinem ausgezeichneten Text den arabischen Antisemitismus aus westlicher Perspektive. In eindrucksvoller Weise widerlegt er einen der lautesten deutschsprachigen Islamkritiker, den aus dem sogenannten antideutschen Lager kommenden Matthias Küntzel, dem er als primäres Motiv seiner einschlägigen Vorwürfe vorwirft, »Israel gegen jede grundsätzliche Kritik zu immunisieren und die Araber pauschal als Antisemiten zu verdächtigen.« Omar Kamil befasst sich mit den nach wie vor bei arabischen Intellektuellen vorhandenen »Wahrnehmungsdefiziten« und hebt Edward Said als eine der wenigen bekannten Ausnahmen hervor. Der umfangreiche Beitrag von Daniel Bar-

Tal analysiert anhand von zahlreichen Beispielen die über viele Jahre hindurch ausschließlich negative Wahrnehmung der Palästinenser in den israelischen Schulbüchern und ähnlichen Publikationen. An Ende der Siebziger Jahre (er nennt den Besuch Sadats in Jerusalem im Jahre 1977 als Wendepunkt) sei hier eine gewisse Änderung eingetreten, dennoch würden die Araber immer noch ausgesprochen negativ wahrgenommen. Der kurze abschließende Beitrag des aus Österreich stammenden Soziologen und Philosophen Herbert C. Kelman, einem der Pioniere einer jüdisch-palästinensischen Verständigung, zieht aus seiner unerschöpflichen Lebenserfahrung, aber auch aus manchen der Beiträge dieses Buches, zusammenfassende Konsequenzen. Dazu zwei Zitate: »Was wir daher brauchen, ist der Mut, in einer neuen politischen Sprache zu sprechen ...« (Seite 240). »Es wird notwendig sein, Israels Konzept als Staat des jüdischen Volkes aufzubrechen, um zuzulassen, dass der Staat allen Bürgern gehört und allen Bürgern dient und nicht für sich beanspruchen kann, Gruppen zu repräsentieren und für Gruppen zu sprechen, die nicht im Land leben.« – Dem ist angesichts der Realitäten in Israel/Palästina, vor allem auch nach der Amtsübernahme der Regierung Netanjahu-Lieberman, eigentlich nichts mehr hinzuzufügen.

Durch mehrere Beiträge des Buches zieht sich auch die Kritik an der Tätigkeit der in Wien ansässigen »Europäischen Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit« (EUMC), der von mehreren AutorInnen ein gewisser Philosemitismus vorgeworfen wird, der nicht geeignet sei, den aktuellen Erscheinungsformen von Antisemitismus gerecht zu werden. Die vor einigen Jahren geführte Auseinandersetzung über eine von EUMC nicht veröffentlichte Studie des Berliner Zentrums für Antisemitismusforschung aber auch die allerjüngsten heftigen Auseinandersetzungen über eine vergleichende Studie des deutschen Politikwissenschaftlers Wolfgang Benz, der Ähnlichkeiten bzw. Parallelitäten zwischen Antisemitismus und Islamophobie analysierte, zeigen auf, wieviel hier noch zu tun ist. Wie bereits eingangs erwähnt, das gegenständliche Buch stellt auf jeden Fall einen wichtigen und konstruktiven Beitrag zur Versachlichung dieses Konfliktes dar.

F.E.